

Dill-Beitrag

Zeitung für das Dilltal

Dillenburger Tageblatt

Ergebnis täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn M. 2.40. Abbestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungsstellen und die Landbesorger, sowie sämtliche Postanstalten. Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postcheckkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depostenkasse, Dillenburg.

Ämliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6gespaltene Petit-Zeile 20 Pfennig. Reklamenzeile: (6gespaltene) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Offerten Rabatt oder günstige Zeiten-Abzweigungen. Aufnahmen entsprechend der Anstalt durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Nr. 218

Diensstag, den 17. September 1918

78. Jahrgang

Amerikas Antwort an Österreich: „Gewalt bis zum Übersten!“

Die Presse zur Friedensnote.

Berlin, 16. Sept. Im „Berl. Vol.-Anz.“ heißt es: Den neuen Friedensschritt Österreich-Ungarns haben wir wegen seiner guten Absicht warm begrüßt, jedoch unsere Bedenken nicht verhehlt, ob dieser Schritt gegenwärtig wirklich geeignet sei, auch den Frieden herbeizuführen. Es scheint uns zweifelhaft, ob wirklich unsere Widersacher bei ihrer Ueberheblichkeit geneigt sein werden, überhaupt auf ein solches Angebot einzugehen. — Die „Deutsche Zeitung“ sagt: Von beamteter und nicht beamteter deutscher Seite ist gerade in dieser Zeit stark hervorgehoben worden, daß ein neues deutsches Friedensangebot in abschbarer Zeit abgeschlossen sei. Trotzdem hat die österreichisch-ungarische Regierung es für angebracht gehalten, in einem Augenblick, der so ungünstig gewählt ist, wie nur irgend möglich, ein neues Friedensangebot zu machen. Wir sehen nicht an, zu sagen, daß wir den Schritt des Grafen Burian als einen schweren Fehler ansehen, und fürchten, daß unser deutsches Volk für dieses Friedensangebot mit schweren Opfern an Gut und Blut wird büßen müssen. — Der „Vorwärts“ läßt durchblicken, daß er den österreichisch-ungarischen Schritt nicht für zeitgemäß hält. Nachdem er aber getan sei, müsse man ihn mitmachen. — Die „Bosnische Zeitung“ schreibt: In der Dababurgischen Monarchie glaubt man anscheinend, mit diesem neuen Friedensangebot zum Ziele zu gelangen. Wir können diesen Glauben nicht teilen. Viel näher liegt die Wahrscheinlichkeit, daß die österreichisch-ungarische Anregung eine Abweisung erfahren werde; wenn dieser Erfolg eintritt, so liegt die Gefahr nahe, daß damit die Friedensausichten eher verschlechtert als verbessert werden. Denn die Propaganda der Entente wird es sich nicht entgehen lassen, genau so, wie sie es früher getan hat, auch jetzt wieder den öffentlich kundgegebenen Friedenswillen als einen Ausdruck der Schwäche anzulegen. — Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Man wird die edlen Motive, denen dieser Schritt entspringen ist, ohne weiteres anerkennen müssen, aber es muß gestattet sein, die Frage aufzuwerfen, ob er in diesem Augenblick, da er den Aussehenden fast einen überhätigen Eindruck machen muß, zweckdienlich gewesen ist. Dieser Vorschlag, so selbstverständlich er ist, darf der Zustimmung aller derer von vornherein ganz gewiß sein, die so etwas wie ein Kulturgewissen haben. Aber wir fürchten, daß dieser Schritt von der gegnerischen Seite, da es sich hier um eine ausgesprochene Sonderaktion Wiens handelt, Mißtraue unterlegt werden, die die Entente eher noch zu weiteren Kriegsanstrengungen veranlassen könnte. — Die „Morgenpost“ sagt: Deutscherseits wird man diesen Bemühungen den besten Erfolg wünschen, auch dann, wenn die Hoffnungen, die man auf ihren Erfolg setzt, sehr gering sind und wenn man der Ansicht ist, daß die einzig wirksame Friedensoffensive in den an der Front zu liefernden Beweisen liegt, daß die Hoffnungen unserer Feinde auf eine Niederbringung Deutschlands eitel sind. — Die „Tägliche Rundschau“ meint: Es kann einem Zweifel nicht unterliegen, daß dieser diplomatische Schritt Österreich-Ungarns der politischen Sache des Vierbundes irgendwelchen Nutzen kaum bringen dürfte. — Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt der Auffassung Ausdruck, daß für alle Friedensoffensiven diejenige als die beste und wirksamste und zielsicherste erscheint, die an den Fronten von dem Heldenmut und der eisernen Entschlossenheit unserer Feldgrauen und dem Genie und der Tatkraft eines Hindenburg und Ludendorff geführt wird. Jeder andere Weg ist nur von einer bedingten Erfolgssicherheit, dieser allein von unbedingter.

Die „Adn. Zeitung“ zur österreichischen Friedensnote.

Adn, 16. Sept. Ueber die Stellungnahme Deutschlands zur Note Burians schreibt die „Adn. Ztg.“: Darüber, ob dieser Schritt auch etwas erreichen wird, kann man verschiedener Meinung sein. Was der Kanzler am 12. Juli im Hauptauschuß über unsere Bereitschaft auf jede ernsthafte Friedensneigung der Gegner einzugehen, erklärt hat, und was unsere Staatsmänner in diesen Tagen gesagt haben, was der Kaiser zu den Arbeitern gesprochen hat, zeigt aller Welt aufs deutlichste, daß die Friedensbereitschaft Deutschlands nicht zu übertreffen ist. Daß der Schritt der verbündeten Regierungen in Deutschland und gewiß in Österreich-Ungarn von sehr vielen mit Skepsis aufgenommen wird, ist die Folge der bisherigen Erfahrungen, die mit allen ähnlichen Kundgebungen der Mittelmächte gemacht wurden und gerade jetzt zu erwarten sind. In der grundsätzlichen Friedensbereitschaft des deutschen Volkes liegt die Bürgschaft, daß von deutscher Seite auf dem Wege, der zum Frieden führen könnte, kein Hindernis gelegt wird. Wähten, wenn schon die feindlichen Regierungen auf diesen Schritt nicht anders reagieren als früher, die feindlichen Völker daraus erleben, wer das gemarterte Europa nicht zur Ruhe kommen läßt.

Budapest, 16. Sept. (W.B.) Meldung des ungar. Korrespondenz-Bureaus. Die Wähter besprechen die Note des Grafen Burian mit größter Anerkennung, verhehlen jedoch nicht die Schwierigkeiten, welche einem vollen Erfolg dieses Schrittes entgegenstehen. Der „Vester Lloyd“ schreibt: Die bisherigen gemeinsamen Friedensschritte der Monarchie erlitten einen Mißerfolg auch deswegen, weil die ungarischen Staatsmänner, von vornherein zur Ablehnung entschlossen, ihre Völker für die Ablehnung mit der Begründung zu gewinnen verstanden, daß der Versuch nicht auf-

Besprechungen beim Kanzler.

Berlin, 16. Sept. (W.B.) Laut der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ empfing der Reichskanzler heute vormittag den Reichstagsabgeordneten Grafen Westarp. Darauf den Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann und später die Staatssekretäre Balkas, Graf Rödern und von Hinge.

Reichstags-Hauptauschuß-Sitzung.

Berlin, 16. Sept. (Z.N.) Wie wir hören, ist nach der heutigen Besprechung der Mehrheitsparteien des Reichstages beschlossen worden, daß der Hauptauschuß des Reichstages am Freitag vormittag 10 Uhr zusammentreten wird. Am Tage vorher werden die Fraktionen des Reichstages Sitzungen abhalten.

„In Petersburg ist alles ruhig.“

Berlin, 16. Sept. Das hiesige Bureau der Russischen Telegraphen-Agentur meldet: Unmittelbare drahtliche Nachrichten aus Petersburg erklären alle Gerüchte über einen angeblichen Brand und über einen angeblichen Ausbruch der Gegenrevolution in Petersburg für falsch. Ganz im Gegenteil ist in Petersburg alles ruhig. Das Leben dort nimmt seinen normalen Verlauf. Die Quelle dieser Gerüchte ist ganz offenkundig im Lager der Verbandsmächte.

Zur österreichischen Friedensnote.

Bern, 16. Sept. Die österreichische Friedensnote, die wegen des Sonntag durch Wäueranschläge hier bekannt wurde, hat in der germanischen Schweiz allerliebste Teilnahme hervorgerufen, indessen wagt man im Publikum nicht, sich irgendwelchem Optimismus hinzugeben. — Die „Genfer Suisse“ schreibt: Es handelt sich nicht um einen wirklichen Friedensvorschlag, sondern um eine einfache Anregung; immerhin bieten die Wiener Darlegungen ein interessantes Dokument.

Ein Friedensschritt der Neutralen?

Genf, 16. Sept. (Z.N.) Pariser Meldungen vom Samstag, vor Bekanntgabe der Friedensanregung Österreichs sprechen von einem gemeinsamen bevorstehenden Friedensschritt der neutralen Regierungen, sobald eine der kriegsführenden Mächte die rechte Anregung geben werde. Auch eine Genfer Meldung vom Freitag erörtert die Wahrscheinlichkeit einer Verständigungssaktion der Neutralen und des päpstlichen Stuhles.

Syndikalistenkonferenz zur Friedensfrage.

Genf, 16. Sept. (Z.N.) Humanität erzählt, daß eine neue französische Syndikalisten-Konferenz wegen der Friedensfrage bis zum 20. September einberufen würde. An ihr nehmen nur die sozialistischen Kammerdeputierten teil,

richtig gewesen sei, daß man eher noch der Monarchie die Ehrlichkeit der Friedensgestimmung vertrauen dürfe, aber annehmen müsse, daß sie im abgekarteten Spiel von ihren Verbündeten benutzt werde, um sozusagen mit ihrem besseren Inst in Wahrheit die unersöhnliche Geminnung Deutschlands zu verdecken. Diese Ausflucht ist fortan unmöglich. Den selbständigen Friedensschritt der Monarchie wird man auf diese Weise nicht verdächtigen können. Den Erwartungen der Friedensfreunde sucht Burian zu genügen. — Das „Neue Vester Journal“ sagt: Selbst bei größter Skepsis muß der Note Burians große Bedeutung zuerkannt werden. Es muß den Staatsmännern der Entente immer und immer wieder gezeigt werden, daß sie eigentlich nicht nur mit den Zentralstaaten, sondern mit den tiefsten Herzenswünschen ihrer eigenen Völker im Kriege stehen. — „H. Uffag“ sagt: Falls unsere Gegner die Note als einen Akt der Schwäche anzulegen geneigt sind, so können wir uns darauf berufen, daß unsere Widerstandskraft in den abgelaufenen vier Jahren die Annahme schon oft und entschieden widerlegt hat. — „Budapesti Hirlap“ schreibt: Sollte die Note etwa auf Grund einer vorherigen Fühlungnahme mit den feindlichen Mächten erlassen sein, es ist ihr der Erfolg ganz sicher.

Lugano, 16. Sept. Die italienische Presse teilt vorläufig nur einen Auszug aus der österreichischen Friedensnote mit, obwohl der volle Text schon lange hat übermitteln werden können. Die bisherigen Kommentare sind auf das Thema gestimmt, daß die Mittelmächte den Frieden nicht ernstlich wollten, vielmehr nur beabsichtigten, durch Schürung der Friedenssehnsucht den inneren Widerstand der Ententevölker zu schwächen, und daß deshalb die Regierungen sofort eine wirksame Gegenerklärung abgeben sollten. — Der „Secolo“ schreibt: Der Zweck der Feinde liegt offen zutage. Sie selbst möchten sich nur geringe Ergebnisse von ihrer Friedensoffensive versprechen, aber sie rechneten auf die natürliche Friedenssehnsucht der Völker; aber diese Hoffnung sei sinnlos und vergebens, da die Verbandsmächte ihnen nicht glaubten.

Bern, 16. Sept. Es gibt, soweit sich im Augenblick schon übersehen läßt, in der deutsch-schweizerischen Presse kein Blatt, das die Friedensnote Österreich-Ungarns nicht aufs wärmste begrüßt. Bei allen begründlichen Zweifeln will man auch vorläufig die Hoffnung auf einen Erfolg

wodurch ein Verbot der Konferenz verfassungswidrig und unzulässig wird. Clemenceaus Organ „Homme Libre“ meldet, daß der Ministerpräsident sich einer neuerlichen Forderung der Sozialisten auf Abgabe einer neuen Kriegeserklärungs-Klarung nicht mehr widersetzen werde. Der Deputierte Renaudel hat in einem Schreiben an den Führer der Sozialistenpartei angekündigt, daß er von der Leitung der Humanität zurückgetreten ist.

Englands Kohlenjorgen.

Bern, 16. Sept. (W.B.) Der Parlamentarier Sir Charles Seely führt in den „Daily News“ aus, daß nach Angaben des Kohlen-Kontrollors die diesjährige Kohlenförderung einen Fehlbetrag von 30 Millionen Tonnen aufweisen würde. Mit den bisherigen Methoden der Einschränkung des Kohlenverbrauchs riskiere die Regierung den industriellen Zusammenbruch in England und bei den Alliierten, der den ganzen Erfolg der Kriegsanstrengungen im Augenblick des Sieges in Frage stellen könne. Compens richtete eine zweite eindringliche Aufforderung zu größerer Anstrengung an die Grubenarbeiter, in der er bedeutungsvoll sagt, daß Amerika nicht neben Soldaten, Lebensmitteln und Munition auch noch Kohlen zu senden vermöge. Er schließt mit dem Ausruf: Sichert den baldigen Sieg und heilt die Leute von der Front bald heimzubringen.

Die Friedensnote und Amerika.

New York, 16. Sept. (W.B.) Meldung des Neutrischen Bureaus. Der Vertreter der Associated Press in Washington telegraphiert: Die amtliche Ansicht der amtlichen Kreise in Washington von dem österreichisch-ungarischen Vorschlag auf eine Besprechung des Friedens ist folgende: Österreich-Ungarn ist im Zusammenbrechen. Anstatt die Zeit mit einem Friedensgespräch zu vergeuden, das schlimmer als nutzlos sein würde, ist es jetzt die richtige Zeit, es aufs Härteste zu treffen. Solange eine förmliche Besprechung des österreichisch-ungarischen Vorschlags nicht möglich ist, da der amtliche Wortlaut noch nicht eingegangen ist, soll doch von besugter Seite festgestellt werden, daß jeder Schritt, der von den Bereinigten Staaten getan werden könnte, im Einverständnis mit den Alliierten geschehen wird. Amtliche Regierungskreise lassen bekannt werden, daß gegenüber der in der Presse erschienenen Fassung des österreichisch-ungarischen Angebotes nur eine Antwort möglich ist und das sei der Schlußsatz aus Wilsons Rede in Baltimore im April: Deshalb ist für uns nur eine Antwort: Hierauf möglich: „Gewalt! Gewalt bis zum Übersten! Gewalt ohne Begrenzung und Beschränkung!“

nicht aufgeben. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: Die Neutralen, die selbst unter dem Kriege immer mehr leiden, werden den Schritt der Leitung der Donaumonarchie begrüßen, hoffentlich ohne sich gegen den Vorwurf parteiischer Geminnung verwahren zu müssen, denn sie erkennen einen Frieden, der auf das Recht gegründet ist, einen Zustand, der nicht im trügerischen Gleichgewicht der Völker, sondern in der starken Einigkeit der Staaten ruht, im Bunde gleicher und freier Völker. Das Zürcher Blatt legt dar, wie klein die Aussichten auf Verständigung heute scheinen, da man über die Fragen der Kriegsschädigung, über das Orientproblem, die Kolonialfragen und die Wirtschaftsverträge noch keineswegs einig sei. Dennoch dürfe die Hoffnung nicht aufgegeben werden. Die Lage sei ja ganz anders, als beim Friedensangebot vom 12. Dezember 1916. Heute habe einer, der damals neutral gewesen sei als Teilnehmer zu sprechen. Mit banger Sorge blickten Millionen auf den Venter einer Welt, der sie gegen und nach ihrem Willen regiere, auf den Präsidenten Wilson. Die „Neue Zürcher Zeitung“ sagt, es gebe heute für die Entente eine Überlegung, die sofortigen Besprechungen über die Einleitung von Friedensverhandlungen günstig sei. Trotz der stammenswerten Widerstandsfähigkeit der Zentralmächte, und obwohl das Gewicht der Entente den Damm der deutschen Heere noch lange nicht, vielleicht nie zu brechen vermöge, ginge auch ohne militärische Niederwerfung den Zentralmächten viel verloren. Kolonialer Besitz, Rohstoff- und Absatzmärkte. Wenn deswegen auf den Osten verwiesen werde, wie Payer es getan habe, so werde bei dem chaotischen Zustand Russlands mit recht unsicheren Faktoren gerechnet. Uebrigens hat die „Neue Zürcher Zeitung“ schon gestern vor Bekanntwerden der österreichischen Note den eigendenssicheren Vuh- und Betrag zum Anlaß genommen, alle Neutralen zu ermahnen, sich aufzuraffen, zu einem Kongreß der Neutralen sich zusammenzufinden. — Der „Bund“ meint, es werde der österr. Anregung sberdersch sein, daß Österreich dieses Mal allein vorgegangen sei, ebenso, daß die Anregung nicht unmittelbar auf die Friedensverhandlungen abziele, sondern bloß auf Besprechungen. „Österreich-Ungarn“, so schreibt das Berner Blatt, „ist für die Vermittlerrolle berufen. Widerstände, die Deutschland bei der Entente findet, bestehen gegenüber Österreich-Ungarn nicht. Es begegnet nicht dem Verdacht, daß es Eroberungen machen wolle.

Die Kote richtet sich an Freund und Feind. Sie stellt nicht die Kriegsführenden einander gegenüber, sondern spricht zur Menschlichkeit, zur ganzen Welt. Der Zeitpunkt ist gut gewählt, weil auf dem Kriegsschauplatz das militärische Gleichgewicht nach den Erfolgen der Entente hergestellt ist. Keiner der beiden Teile läuft Gefahr, sich etwas zu vergeben, wenn er in Besprechungen eintritt. — Die „Zürcher Post“ schreibt: „Selbst wenn eine Aussprache nicht zu wirklichen Friedensverhandlungen führen würde, so wäre es ein Verbrechen, den Versuch nicht gewagt zu haben.“

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 16. Sept. (B. V. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht u. Generaloberst von Boehn.
In der Oys-Niederung und südlich des La Bassee-Kanals führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Zwischen Habincourt und Epehy am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf, dem bei und südlich von Habincourt feindliche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde abgewiesen. Tagsüber blieb die Gefechtsstätigkeit in wichtigen Grenzen. Nordöstlich von Verdun, am Dolnonwalde und bei Epehy. De. Grand Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:
Heftige Teilkämpfe zwischen Ailette und Nisne. Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde er abgewiesen. Er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen der Vortage etwas erweitert und hält im Südteil von Bailly Fuß.

Zwischen Nisne und Besle blieb die feindliche Infanterie untätig. Wir überrten die aus dem Kampf vom 14. September zurückgebliebenen Feind Franzosenester.

Heeresgruppe von Gallwitz:
Von der Côte de Vorraine bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unseren neuen Stellungen entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriegefechte, in denen wir Gefangene machten.

Am Abend stand der Feind etwa in Linie Fresnes — St. Hilaire — Haumont — Rembercourt und im Walde von Rappes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:
Vorstöße des Feindes an der Rothringer Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Bewerfen deutscher Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht durch die Bombengeschwader 2000 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Wir schossen gestern 34 feindliche Flugzeuge und 15 Fesselballone ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 16. Sept., abends. (B. V. Amtlich.) Erneute Angriffe des Feindes zwischen Ailette und Nisne sind im Großen gescheitert.

Von den anderen Kampfzonen nichts Neues.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 16. Sept. (B. V. Amtlich) wird verlautbart:
Bei Mori und auf dem Monte Cimone wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. In den Sieben Gemeinden scheiterten mehrere italienische Vorstöße. Im Brenta-Tale drückte der Feind unsere Feldwachenlinien etwas zurück.

Im albanischen Küstengebiet versuchten die Italiener vergeblich, uns den Raumgewinn der letzten Tage wieder zu entreißen.

Die feindlichen Berichte.

Frankösischer Bericht vom 14. Sept., 11 Uhr abends: Im Süden von St. Quentin schoben wir unsere Linie bis zum Rande von Fontaine-les-Cleres vor. Zwischen der Oise und Aisne unternahmen wir an mehreren Punkten heftige Angriffe, um unsere Stellungen zu verbessern. Trotz des lebhaften Widerstandes des Feindes nahmen wir das Dorf Menns und die Mühle von Laffaux. Wir verstärkten ebenfalls unser Vorrücken im Osten von Sancy und im Nordosten von Celles an der Aisne. Die Zahl der bis zu diesem Augenblick ausgeübten Gefangenen beträgt 2500. Im Süden der Aisne verwickelten wir in der Gegend von Merval Fortschritte und nahmen das Dorf Cennes. Rubezu 200 Gefangene fielen dabei

in unsere Hände. — 15. September, 9 Uhr nachmittags: In der Gegend von Bazouillon hielten die Franzosen im Verlaufe der Nacht drei deutsche Gegenangriffe auf die neuen Stellungen an. In der Champagne und in Vorhagen schlugen die Franzosen mehrere feindliche Handstreichs ab. — 11 Uhr abends: Südlich der Oise machte der Feind sechs heftige Gegenangriffe. Unsere Stellungen wurden während des Tages restlos behauptet. Wir bemächtigten uns der Höhebene, die südlich von Bazouillon liegt. Mehr südlich wurde das Monejean-Gebirge überschritten und ebenfalls das Tal nordöstlich von Celles-sur-Aisne. Die Zahl der seit gestern gemachten Gefangenen, die bis jetzt gezählt wurden, beläuft sich auf 3500.

Englischer Bericht vom 14. September abends: Heute morgen wiesen wir einen feindlichen Handstreich im Abschnitt von Gouzeaucourt ab. Im Abschnitt vor Morincourt machten unsere Truppen neue Fortschritte. Sie richteten neue Posten in der Grabenlinie östlich und nördlich dieser Ortschaft ein. Östliche Klänge zu beiden Seiten des Kanals von La Bassée gestatteten uns, unsere Linien vorzuschieben und Gefangene zu machen. — 15. September, nachmittags: Unsere Truppen machten gestern nordwestlich von St. Quentin und vergangene Nacht südlich und nördlich des Hofmon-Gebirges neue Fortschritte. Östliche Angriffe des Feindes wurden in den Abschnitten von Prescault und La Bassée abgewiesen. Die feindliche Artillerie war vergangene Nacht in den Abschnitten von Mofel, Wenden, Marquion, Ghienich tätig und arbeitete nordwestlich von Armentières mittels Gasgranaten. — Abends: Heute morgen bemächtigten sich unsere Truppen durch eine glückliche östliche Operation des Dorfes Maffieux nordwestlich von St. Quentin und eines Grabensystems südöstlich und östlich dieses Dorfes. Wir machten einige hundert Gefangene und erbeuteten einige Maschinengewehre. An der übrigen Front brachten unsere Patrouillen einige Gefangene in verschiedenen Abschnitten ein. Während des Tages zeigte sich die feindliche Artillerie südlich der Linie Arras — Cambrai an verschiedenen Punkten tätig.

Amerikanischer Bericht vom 14. September, 9 Uhr abends: Im Abschnitt von St. Mihiel hielten unsere vorgeschobenen Einheiten die Fehlung mit den feindlichen Streitkräften aufrecht und schlugen einen von den Feinden in der Gegend von Jaulny versuchten Gegenangriff zurück. Wir können jetzt die während der vergangenen zwei Tage erzielten Erfolge einschätzen. Die Kraft und der Schnel unserer Truppen und der tapferen französischen Divisionen, die Schulter an Schulter kämpften, erreichten, daß die Streikräfte, die auf beiden Seiten des Vorsprungs angriffen, ihre Vereinigung durchführten, und in 27 Stunden die gewünschten Ergebnisse erzielten. Außer der Befreiung von mehr als 150 Quadratkilometern Landes und der Gefangennahme von 15000 Feinden bemächtigten wir uns einer großen Menge Materials. Mehr als 100 Geschütze aller Kaliber und Hunderte von Maschinengewehren und Grabenmörser wurden genommen. — 15. September, 9 Uhr abends: Auf dem linken Ufer der Mosel schoben wir unsere Linien um 1 bis 2 Meilen vor. Sie umfassen jetzt die Dörfer Silech und Korbach. Infolge des Vorrückens unserer Linien östlich von Jaulny nahmen wir 72 neue Geschütze, die vom Feinde während seiner überlieferten Flucht preisgegeben worden waren, was eine Gesamtzahl von mehr als 200 bis zu diesem Tage erbeuteter Geschütze ergibt.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

Berlin, 15. Sept. (L. A. Amtlich.) Auf dem nördlichen Seekriegsschauplatz verlor der Feind durch die Tätigkeit unserer U-Boote weitere 8000 Brl. Schiffstonn.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

London, 16. Sept. (B. V.) Reuter meldet: Der Dampfer „Galdah Castle“ mit 788 Brl., der der Union-Castle-Linie gehört und am Dienstag von England nach Südafrika abgefahren war, ist am Donnerstag morgen torpediert worden. 34 Mann der Besatzung und 120 Passagiere werden vermisst. Der südafrikanische Eisenbahnminister Burton wurde gerettet. Hunderte von Personen wurden durch Rettungsboote bei südafrikanischer See gerettet.

Der Luftkrieg.

Mainz, 16. Sept. In der letzten Nacht fand ein Niederangriff auf die Stadt Mainz statt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 13 Bomben auf die Stadt abgeworfen. Es entstand Sachschaden an Häusern, auch eine Kirche wurde nicht unerheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Des weitern wird gemeldet, daß in Ganalgesheim

11 Bomben ins freie Gelände abgeworfen wurden, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Gestern Abend gegen halb 11 Uhr wurde die Stadt durch Signalraketen von dem Anflug feindlicher Flieger in Kenntnis gesetzt. Die Abwehrschiffe traten in Tätigkeit, und haben die Flieger das Weichbild der Stadt nicht erreicht. Die wählend abgeworfenen Bomben haben keinerlei Schaden verursacht.

Die Vorgänge in Russland.

Sine Erklärung Lenins.

Moskau, 16. Sept. Nach der Korrespondenz-Rundschau meldet „Pravda“: Vom Krankenbette aus hat Lenin folgende Erklärungen an die Sowjets der Volkskommissare gerichtet: Die Lage an der tschechisch-slowakischen Front wird mit jedem Tage gefährdender. Mit jedem Tage überzeugen wir uns mehr und mehr, daß wir allein machtlos sind. Für den Sowjet gibt es jetzt nur einen Ausweg, das ist ein Schutz- und Trutzbündnis mit einer anderen Macht zu schließen. Um die Macht der Arbeiter und Bauern zu retten, dürfen wir sogar vor einem Bündnis mit den Imperialisten nicht zurückschrecken.

„Terror.“

Moskau, 16. Sept. Das Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: Die Erschießungen dauern in etwas vermindertem Maße an. Auch viele Frauen werden als Geiseln verhaftet. Zahlreiche wohlhabende Leute werden ausgewiesen; ihre Möbel und Hausgerät werden als Staatsgut erklärt und unter das Proletariat verteilt. Die Partei der internationalen Sozialisten, die mit den Bolschewisten stets gemeinsame Sache machte, protestierte bei dem Zentralkomitee gegen den Terror. Der schweizerische Konsul erhob beim Kommissariat für die auswärtigen Angelegenheiten wegen der Erschießung von Geiseln Vorstellungen. Er erhielt nur vage Versprechungen. Es wurde beschlossen, die Miliz wieder zu uniformieren und Ordensauszeichnungen und Medaillen für die Rote Armee einzuführen.

Petersburg, 16. Sept. (B. V.) Nach Pressemitteilungen wurde in dem Bereich der vierten Armee eine große Verschwörung aufgedeckt. Der Kommandeur der der vierten Armee unterstellten Uraldivision, Strombach, bekam ein Angebot von der Entente, die vierte Armee zu verlaufen. Strombach weigerte sich, dies zu tun, und brachte die ganze Angelegenheit zur Meldung.

Die neuen Könige.

Berlin, 16. Sept. Die Kandidatur des Prinzen Friedrich Karl von Hessen für den finnischen Königs-thron, die mit der Königswahl ihren Abschluß finden wird, weckt Erinnerungen an die Zeit der deutschen Einigung. Es wird jetzt eine Tatsache, daß alle Fürstentümer, die 1806 aus der Zahl der regierenden Familien ausschieden, wieder von neuem einen Thron inne haben. Der Enkel des letzten Königs Georg von Hannover ist heute Herzog von Braunschweig, das Herzogshaus von Nassau hat den luxemburgischen Thron inne, und nun wird der Enkel des heilighen Namens König von Finnland. Damit ist ein Ausgleich vollzogen, der doch vielfach wünschenswert wäre. Der neue Vatikanstaat hat dem Deutschen Kaiser die Krone angetragen, für Litauen ist die Staatsform noch unentschieden. Daß Polen ein Mitglied des Hauses Habsburg als König erhalten wird, ist anzunehmen. Das Fürstentum Albanien, dessen Regent Prinz Wilhelm von Wied vor dem Kriege war, stellt noch eine ungelöste Frage dar.

Der „Vorwärts“ fordert Zusammentritt des Reichstages.

Berlin, 16. Sept. Der „Vorwärts“ bezeichnet folgende drei Tatsachen als Beweis dafür, daß der Zusammentritt des Reichstages sofort zu erfolgen habe: 1. Die militärischen Ereignisse, 2. der österreichische Friedensschritt und 3. das finnische Abenteuer.

Ein Aufruf an die Neutralen.

Genf, 16. Sept. „Um den Frieden“ überschreibt der „N. N.“ zufolge, die „Neue Zürcher Zeitung“ ihren Artikel zum schweizerischen Fuß- und Vortag. Darin befindet sich folgende bedeutungsvolle Aufforderung: Die Neutralen haben sich bis jetzt nicht gerührt, weil sie fürchteten, als Nichter zu erscheinen und abgewiesen zu werden. Wahre es nicht, so sollen sie aufstehen und zu finden zu einem gemeinsamen Stand und zu ihrer Tat, zu einem Kongress und zu einer Entschiedenheit. Die Neutralen müssen zu einem Kongress zusammenzutreten, um

den tiefschönen Mädchenaugen, mit der schönen, warmen Stimme deren Klang ihr die herrlichste Musik war.

Als er sich von dem Kommerzienrat verabschiedete, mußte er sich noch manches in schwerem Ernst zusammen besprechen, da hatten die beiden Männer das Gefühl, daß sie sich einander näher gekommen waren, und daß sie wenigstens eine Erleichterung hatten: Sie konnten in Zukunft, so sie wollten, von ihrem gemeinsamen Reichthum sprechen, sie konnten sich gegenseitig ihr Herz ausschütten und sich voll und ganz vertrauen.

Auf einem heißen Sommer war ein strenger Winter gekommen. Selbst in der Großstadt merkte man den klingenden Frost. ging auf Weihnachten zu. Schon standen die Tannen auf großen Plätzen und selbst auf den Fußgängersteigen, und die grüne Schönheit erzählte von einsamen, tief verschneiten Dörfern und von geheimnisvollen Wintermärchen, weit, weit dem steinernen Häusermeer entfernt.

In einem dieser stillen kalten Winterabende ging ein junges Mädchen, das bei aller Schlichtheit des dunklen Kostüms in des einsamen, schwarzen Pelzwerks sehr vornehm wirkte, den Platz vor dem Hause auf. Es war Felix's Wollendorf, die in dem Gartenhaus in einer Straße des alten Westens wohnte und am Abend, wenn sie von ihrer Arbeitstätte, die im innern Stadtteil lag, zurückkam, hier ausstieg und dann den übrigen zu Fuß ging.

Sie liebte den Platz vor dem schönen Gartenhaus, liebte vor allen Dingen noch ein Stückchen von dem Kanal entlang zu gehen, das gerade in den Wintermonaten ganz einsam dalag. Die kahlen Bäume, die hier und da zwischen aufstehenden Dächern der Straßenseiten standen, die in dieser, nur von alten vornehmen Häusern besetzten Straße herrschte, hatte etwas unendlich Wohlthuendes für das junge Mädchen. Als sie im Sommer nach Berlin gekommen hatte die Doppelfalke der Kastanienbäume in voller, grüner Grün geprängt, dann war sie hier manchen Abend in der heucheligen Wälderwand entlang geschwandelt, und jetzt der Schnee wie eine weiße, schwere Decke auf den Zweigen lag, von denen sie sich mancher wie fehsüchtig tief hinabschreite zu dem dunklen Wasser des Kanals.

(Fortsetzung folgt.)

Die Privatsekretärin.

Original-Roman von Hanna Forster.

(53. Fortsetzung.)

Sonrad wußte nicht gleich, was er dem Kommerzienrat antworten sollte. Er tat ihm aufrichtig leid — dennoch, sein Gegefühl, sein Gerechtigkeitsgefühl sagte ihm, daß Fees Verhalten begreiflich sei. Ihre edle Natur, die von ihrem sicheren und stolzen Gefühl geleitet wurde, ließ sich nicht durch äußerliche Vorteile, nicht durch noch so lockende Zukunftsmöglichkeiten von jenem Weg ablenken, den sie für richtig erkannt hatte. Lieber entsagte sie allem und zog es vor, sich in der Fremde, einsam und freudlos, ihr Brot in abhängiger, anstrengender Stellung zu verdienen.

Betroffen hielt er plötzlich inne. Ja, wie dachte sich denn diese seine Erkenntnis mit dem grausamen Vorwurf, den er Fees am Abend des Gartenfestes gemacht? Sollte er sich geirrt haben, dann wären ja seine Worte eine tödliche Verleumdung für sie gewesen. Kurz entschlossen wollte er dem Kommerzienrat seine Gedanken, seine Zweifel mit. Er erzählte ihm, wie sich seine Liebe zu Fees gegen seinen Willen entwickelt hatte — von der Szene im Wald sprach er kurz, und dann von seiner Enttäuschung, als sie ihm am Abend des Gartenfestes so fremd behandelt und für immer zurückgewiesen.

Reinhold Unger seufzte. „Du erzählst mir nichts Neues. Ich weiß das alles, Sonrad, und du sollst auch hier die volle Wahrheit erfahren, wenn ich sie dir auch zu meinem Leidwesen nicht mitteilen kann, ohne die häßliche Handlungsweise meiner Stieftochter zu verschweigen.“

Dem gespannt Aufstrebenden erzählte nun der Kommerzienrat von dem Besuch Sidontes in seinem Sekretariat, und wie sie in raffiniertester Weise Fees jenes grausame Versprechen abgerungen, jenes Versprechen, das sie zu dem größten Opfer bereitwillig: Den Mann, den sie liebte, nicht nur zurückzuweisen, sondern ihn auch noch in dem Glauben zu lassen, sie ziehe sich von ihm aus Laune, aus Falschheit und Berechnung zurück.

Sonrad von Philsburg schüttelte graudübel auf.

„Das ist entsetzlich,“ rief er, „so habe ich das edelste und selbstloseste Wesen verkannt! Und nie, nie werde ich sie wieder

sehen; nie ihr sagen können, daß ich ihr in Wirklichkeit keinen Augenblick unrecht war. Sidonte hat verstanden, meine Schwäche zu benutzen, meinen verletzten Stolz, meine tief bewunderte Seele hat sie sich nun ihren Zwecken dienstbar gemacht — und ich verpönte ihr, daß sie meine Gattin werden sollte, wenn sie mit einer Ehe ohne Liebe zustiehe sei. Der Wahrheit gemäß bekannte ich ihr, daß ich sie nicht liebte. Dasselbe — es war, als käme ihm plötzlich ein hoffnungsvoller Gedanke — „Aber denn gar keine Möglichkeit vorhanden, daß ich mir Fees doch gewinnen, und daß sie allmählich auch den Weg zu dir findet, so sanft, gut und edel wie sie ist?“

Tranrig schüttelte der Kommerzienrat den Kopf. „Ich habe keine Hoffnung. Es rächt sich eben jede schlechte, ja jede auch nur selbstsüchtige Handlung im Leben. Hätte ich dir seinerzeit geholfen, als du mich um finanzielle Hilfe für Philsburg batest, dann wäre alles anders gekommen. Du hättest Fees zu deinem Weibe wählen können, und sie hätte die Verbindung annehmen können, ohne Angst, daß sie dir damit deine Stellung im Leben raubere. Doch es ist nutzlos, sich mit dem. Wenn ich „und“ hätte ich abzuqualen. Geschehenes läßt sich eben nicht ungeschehen machen. Wir müssen uns jetzt in das Unabänderliche fügen. Selbst Doktor Menze, sonst so optimistisch, hegt nicht die geringste Hoffnung, daß Fees in absehbarer Zeit ihrer Bestimmung ändern könne. Er sagt, der Schlag habe sie zu schwer getroffen, habe ihre weiche, junge Seele wie zu Stein erstarrt, so daß sie jedem Einfluß unzugänglich sei.“

Da erkoch das hoffnungsvolle Leuchten in den grauen Augen des Freiherrn. Wohl war er glänzend in dem Bekleidungsstil, sich nicht mit der unansprechbaren Liebe zu Fees im Herzen mit Sidonte Unger vermählen zu müssen. Jetzt, wo er wußte (dabei wußte er längst nicht alles, nichts von dem häßlichen Handel mit Loewenjohn, daß ihr Charakter viele dunkle, häßliche Stellen aufwies), grante ihm noch nachträglich vor der Gefahr, in der er geschwebt. Er, dem Ehre und Lauterkeit über alles ging, er mit seinem reinen und tiefen Denken und Fühlen hätte an der Seite eines solchen Weibes die Hölle auf Erden gehabt.

Wer — was nützte ihm nur seine Freiheit? Er würde zeitlebens ein einsamer Mann bleiben und immer an jenes zarte, seine Mädchen denken, mit dem lieblichen Anblick, mit

und ihr Wort in die Waagschale werfen zu können, und zwar nicht erst, wenn es zu spät ist. Je besser sie ihre Stellung wahren, desto besser Vorarbeit leisten sie für einen Friedensschluss, der sie angeht und trifft, wie die andern. Einen Ausgang der Neutralen können wir schon morgen haben, wo wir vielleicht noch lange warten müssen, bis die streitenden Parteien sich zu einem solchen zusammenfinden. Sie dürften wohl alle Neutralen mit sich im Reinen sein, daß sie sich nicht auch noch in den Taumel stürzen wollen. Ein solcher Vongreß hätte auch eine Macht: die gerechte, ruhige Überlegung, und ein Recht: das des Wohlwollens, auch das Recht mindestens der Bitter, der Bitter um einen Waffenstillstand, daß die Streitenden sich einen Augenblick bequemen mögen und die Menschen aufatmen, anstatt immer tiefer ins Verderben zu rennen und in der Not zu versinken. Wird nicht ein Vorschlag zu einem Waffenstillstand anders aufgenommen, wenn ihn ein neutraler Dritter stellt, als wenn er von einem der Gegner ausgeht, dem man den Schritt falsch auslegt? Wie ein Gefangener aus himmlischen Höhen würde die Kunde eines Waffenstillstandes als eine Tat der Menschlichkeit durch die Läden erklingen, und die Menschheit würde sich aus der Not erheben zu Dank und Gebet. Dem der Waffenstillstand wäre der Friede.

Deutschlands dauernde Neutralisierung.

Bern, 16. Sept. (W.B.) Die dauernde Neutralisierung Deutschlands ist das Neueste, was sich ein amerikanisches Blatt, die schon vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg veröffentlichte deutschfeindliche „New York Tribune“ zur Bestrafung der deutschen Missetaten ausgedacht hat. Dem Washingtoner Berichterstatter der „Morning Post“ zufolge schreibt die Zeitung: „Ein Deutschland einschließender Völkerbund würde bedeuten, daß Deutschland ebenso wie Belgien und Frankreich bei der Verteilung der Hülfquellen der Territorien und der Handelsangelegenheiten der Welt eine Stimme hätte. Dagegen sträubt sich unsere Seele. Ein Deutschland ausschließender Völkerbund würde zwei große bewaffnete Lager bedeuten. Mit Deutschland kann es weder Frieden noch Krieg geben. Man kann ihm nicht trauen, daß es den Frieden hält. Es besagt kein Wort, das es halten, kein Vertrauen, das es verdienen könnte. Man kann ihm aber auch nicht die Mittel beschaffen, einen Krieg zu führen. Deutschland muß auf seinem eigenen Boden besetzt und entwaffnet werden. Dann sind die verbündeten Völker als Völkerbund konstituiert, um es zu besetzen, unter welchen Bedingungen Deutschland weichen soll. Die Militärmacht Deutschlands muß für immer gebrochen werden. Die alliierten Nationen würden ihm den Status eines dauernden Neutralen garantieren, der schwächer wäre. Das übrige hängt davon ab, wie weit man sich auf das moralische Gefühl der Welt verlassen kann, um eine endgültige Strafe auszuüben. Man kann die 65 Millionen Deutschen nicht einschließen, aber ausschließen. Wenn die Bevölkerung der alliierten Länder spontan beschließt, Deutschland von jedem Verkehr auszuschließen, das heißt es für eine Reihe von Jahren auszuschalten, so würde dies wirtschaftlicher Boykott notwendig sein.“ (!?)

Der österreichische Kriegsminister über die Lage.

Wien, 16. Sept. (W.B.) Meldung des k. k. Wiener Korrespondenz-Bureaus: Im Laufe der dem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ gewährten Unterredung erklärte der Kriegsminister v. Ediger-Steiner u. a.: Durch den Friedensschluss mit Rußland fanden wohl die Kampfhandlungen im großen an dieser Front ein Ende, aber die auch noch ungeklärten Verhältnisse und fortwährenden Wirren im Innern Rußlands zwingen uns, wachsam zu sein und unsere Kräfte an dieser Front weiter zu erhalten. Die Aufgaben der Ökonomie freigeordneten Formationen müssen aber an der Südwestfront zugeführt werden, um das bis dahin sehr zu unseren Ungunsten vorhandene Kräfteverhältnis auszugleichen. Eine tatsächliche Reduzierung der Truppe im Felde konnte also nicht eintreten, wohl aber wurde die Kampffront kürzer. Die stets zunehmende Intensität der Kampfführung ließ aber keine Materialersparnis zu. Auf die Frage, welches Urteil der Kriegsminister über die militärische Lage im Westen habe, erwiderte er: Der französische Angriff zwischen der Aisne und der Marne war zweifellos sehr geschickt vorbereitet worden und die deutschen Truppen einigermaßen überrascht, dementsprechend auch einen Anfangserfolg erzielt, den auch unsere deutschsprachige Kollege gelegentlich als „Schlappe“ bezeichnet. Diese Aufrichtigkeit rechtfertigt schon die größte Zurückhaltung. Die Deutschen zogen radikal aus der eingetretenen Lage die günstigste Konsequenz. Bei fester und intensivster Führung der fortgesetzt schwer angreifenden feindlichen Massen nahmen sie ihre Hauptkräfte auf die starke tiefgelagerte Winterstellung von 1917/18 zurück, wodurch nicht nur erhebliche Kräfte durch die kürzere Linie frei wurden, sondern auch dem Feinde ein Kampfgebiet ausgezogen wurde, in dem das voraussetzliche Ueberwintern umfomehr Schwierigkeiten bereiten wird, als es den Deutschen meistereinstimmig glückte, bei dem planmäßigen Zurückweichen sämtliches Material zu eigenem Nutzen zu bergen. Bei diesem Material gelang es der deutschen Fähigkeit, dieselbe Strecke auch die Nachhutern viermal solange zu behaupten, als die stärksten Kräfte des Feindes im Frühjahr dies unsern Verbänden gegenüber vermochten. Aus dieser kurzen Darlegung der letzten großen Ereignisse kann wohl jeder sehen, daß die deutsche nach wie vor bei den Deutschen verblieb, und zwar in fastig vorteilhafter Art, da die empfindlichen Auswirkungen der ganzen Front wegfallen. Nun stehen beide Parteien vor neuen Entschlüssen. Ich glaube, man braucht keine Strategie zu sein, um mit einem Blick auf die Karte zu erkennen, daß unsere Bundesgenossen hierbei den hoffnungsvollsten Einfluß haben.

Eine neue Alliierten-Konferenz.

Paris, 16. Sept. Pariser Zeitungen melden den Zusammenritt der Alliierten-Konferenz in Paris.

Die Kriegshilfe portugiesischer Arbeiter.

Lissabon, 16. Sept. (W.B.) Reuter meldet: Die portugiesische Regierung gab einem Ansuchen des Generals von Ueberlassung portugiesischer Arbeiter statt, um dem amerikanischen Heer in Frankreich zugeführt werden zu können, damit amerikanische Soldaten, die jetzt zu Arbeiten der Front verwendet werden, für die Front frei kommen. Es werden demnach mehrere tausend portugiesische Arbeiter nach Frankreich abgehen.

v. Lettow-Vorbeck hält sich.

Wien, 16. Sept. (W.B.) Der Lissaboner „Commercio de Porto“ vom 14. August werden die Truppen, die sich krank in Mozambique befinden, nach Portugal zurückkehren. Damit ist die portugiesische Expedition, die zur Vermindeung der unter Lettow-Vorbeck kämpfenden Kolonialtruppen ausgesandt wurde, als gescheitert anzusehen, während Lettow-Vorbeck sich mit seiner gesamten tapferen Schar allen möglichen Unbilden zum Trotz im portugiesischen Afrika hält. Wie das Blatt nun

weiter berichtet, schließt man sich nun nach dem Plasco der einen Expedition an, eine neue Expedition unter dem Befehl des Generals Gomes da Costa gegen Lettow-Vorbeck zu entsenden.

Kleine Mitteilungen.

London, 16. Sept. (W.B.) „Central News“ meldet: Feldmarschall Nicholson, der 1917 Chef des englischen Generalstabes war, ist gestorben.

Berlin, 16. Sept. (W.B.) Der Privatgüterverkehr nach Rumänien ist wieder eröffnet. Wie vor dem Ausbruch des Krieges mit Rumänien erfolgt der Verkehr unter der Bezeichnung „Garmen-Büge“.

Kopenhagen, 16. Sept. „National Tidende“ erzählt aus Bern, daß ein Teil der Mitglieder der Entente-Militärkommission in Rußland — 17 französische und italienische Offiziere — dort angekommen sind, um ihre Reise nach der Heimat fortzusetzen. Die Kommission, die ursprünglich dem russischen großen Hauptquartier zugeordnet war, war später nach dem Bolschewiki-Aufstand auf die Gesandtschaft und Konsulate in Moskau und Petersburg verteilt worden.

London, 16. Sept. Der Agent der Bolschewisten Litwinoff, ist aus dem Gefängnis in Brixton entlassen worden und ist nach Hampstead bei London zurückgekehrt. Er bleibt in Schutzhaft.

Amsterdam, 16. Sept. (W.B.) Wie das Neuterdische Bureau meldet, bringen die englischen Blätter Kommentare über die Rede des Vizekanzlers von Bayern, worin sie einstimmig die Forderung aussprechen, daß die Eroberungen Deutschlands im Osten wieder rückgängig gemacht werden müssen.

Cleveland (Ohio), 14. Sept. (W.B.) Reuter meldet: Das Bundesgericht verurteilte den Sozialisten Eugene Debs, der viermal Kandidat der Sozialisten für die Präsidentschaft war, wegen Verletzung des Spionagegesetzes zu zehn Jahren Gefängnis. Wie verlautet, hatte Debs in einer Rede zur Schwierigkeit geraten und versucht, der Rekrutierung Schwierigkeiten zu machen. Debs wurde, solange das Berufungsverfahren schwebt, gegen Bürgschaft freigelassen.

Helsingfors, 16. Sept. Um Prinz Friedrich Karl Unterricht im Finnischen zu erteilen, reiste der Dozent Dr. Holms nach Deutschland ab. Sein Aufenthalt wird auf vier bis sechs Wochen berechnet.

Cagesnachrichten.

Essen, 16. Sept. Der Arbeiter Gieles hat seinen Arbeitskollegen Kleinotting auf einer Hamsterfahrt ermordet und beraubt. Die Leiche des Ermordeten wurde in einem unbekanntem Brunnen aufgefunden. Der Mörder ist verhaftet und gefänglich.

Dortmund, 16. Sept. Die Zahl der an Pflanzergiftung gestorbenen Kastroper Ferienkinder beträgt dreißig. Drei sind noch krank, man hofft aber, zwei zu retten. Der Kaiser und die Kaiserin haben den unglücklichen Familien durch den Landrat ihr herzlichstes Beileid aussprechen lassen.

Wien, 16. Sept. (W.B.) Nach einer Meldung der Korrespondenz Wilhelm wurde auf der Strecke der Franz-Joseph-Bahn gestern nachmittag ein von Gemünd kommender Personenzug beim Ausfahren aus der Station Gggenburg von einem in der Station rangierenden Güterzuge gestreift. Drei vollbesetzte Wagen wurden vollständig zertrümmert. Eine Person wurde getötet, 13 Personen wurden schwer verletzt.

Wien, 16. Sept. (W.B.) Dem Wiener Telegraphen-Korrespondenzbureau wird aus Moskau gemeldet: Eine bewaffnete Bande führte einen Bombenüberfall auf einen Konsumverein aus. Die Räuber, die 300000 Rubel erbeuteten, sind entkommen.

Lokales.

Konzert. Das Orchester des Heimatfronttheaters VIII. Armeekorps unter Leitung des Musikdirektors Josef Werth veranstaltet am 19. September, abends pünktlich um 8 Uhr, in der Gymnasial-Sala ein Konzert zu gemeinnützigen Zwecken. (s. Inserat.) Das Programm enthält nur auserlesene Darbietungen von Beethoven, Wagner, Bizet, Gounod, Strauss, Komzak, Sarasate u. a., so daß ein Besuch allen Musikfreunden einige genussreiche Stunden verspricht, die eine Abwechslung in das graue Einerlei der Gegenwart bringen.

Zur Warnung. Im Anschluß an die Mitteilung, daß der Oberbefehlshaber in den Marken eine Verordnung erlassen habe, wonach die Verbreitung unthaurer Gerüchte auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand unter Strafe gestellt wird, sei darauf hingewiesen, daß vom Stellvertreter des Generalkommandos des 18. Armeekorps eine solche Verordnung bereits am 31. August 1917 erlassen worden ist. Zur Warnung sei sie nochmals mitgeteilt. Sie lautet dahin, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird: 1. jede deutschfeindliche Rundgebung durch Worte oder Schrift, insbesondere auch durch Herausgabe und Verbreitung von Flugblättern, 2. das Ausstreuen und Verbreiten falscher Gerüchte, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen.

Die Prüfung der Luittungskarten im Distrikt ergab, daß infolge der Erhöhung der Verpflegungsgelde sowie des ortsüblichen Tagelohns vielfach für Dienboten Beitragsmarken in nicht genügender Höhe verwendet wurden. Es sind daher für Mitglieder der Ortskrankenkasse für den Distrikt in der Stufe III bei den monatlichen Löhnen und zwar in den 3 Städten von 12 Mark ab, in den Landgemeinden von 16.50 Mark ab neben Kost und Wohnung nicht mehr blaue, sondern grüne Marken zu 34 Pfg. zu verwenden. Für Mitglieder in der Stufe IV — monatlicher Lohn von 42 bezw. 46.50 Mark ab neben Kost und Wohnung — Marken zu 42 Pfg. Auch ist die Ortskrankenkasse bereit, bei etwaigen Anfragen hierüber Auskunft zu erteilen.

Gegen die Eisenbahndiebstähle. In letzter Zeit sind nicht nur einzelne Stahlgitter, sondern auch ganze Wagenladungen durch Eisenbahndiebstahl abhanden gekommen. Um dem entgegenzutreten, haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen vom 15. September ab das gesamte Ermittlungsverfahren einseitig geregelt. Die bestehenden Vorschriften sind in grundlegender Weise dahin erweitert worden, daß an alle in Frage kommenden Stellen bei Abgängen bezw. Diebstählen noch während der Fahrt Bericht erstattet werden muß.

Die letzte Zigarre soll nach Auslassungen der Fachblätter der Tabakindustrie in nicht allzuferner Zeit zwischen unseren Lippen gepfecht haben. Vielleicht 3-4 Monate noch gibt man uns Zeit, uns mit diesem Gedanken

abzufinden. Dann soll unwiderruflich Schluss sein, da Rohmaterial aus dem Auslande nicht mehr hereinkommt. Was uns dann winkt, ist ausschließlich „Erjay“ und zwar voraussichtlich nicht einmal in der gewohnten Zigarettenform, sondern als Pfeifentabak. Die Zigarettenindustrie, die durch türkischen Tabak immer noch wieder mit Rohstoffen versorgt werden kann, wird allerdings noch weiter bestehen. Da aber anzunehmen ist, daß sich die Leidenschaft der Zigarettenraucher nun in erhöhtem Maße der Zigarette zuwenden und hier eine starke Nachfrage erzeugen wird, hat der Staat bereits Maßnahmen getroffen, um auch hier dem gesteigerten Bedürfnis gerecht zu werden und hat eine Streckung des Zigarettentabaks bis zu 50 Prozent mit Hopfen, Pflanzensafte u. a. erlaubt. Es soll dadurch auch ein Herabdrücken des zurzeit übertrieben hohen Zigarettenpreises erzielt werden. Gegen diese Streckung des Zigarettentabaks wenden sich nun wieder die berühmten großen Zigarettenfabriken, weil sie dadurch eine Verschlechterung des Renommées ihrer bekannten Marken befürchten. Die Sachlage ist also noch ziemlich ungeklärt, und man darf mit einer gewissen Spannung erwarten, wie sie nun eigentlich auslaufen wird. Eins scheint jedoch auf alle Fälle sicher: Der uns zunächst bevorstehende Rauch, „genau“ wird ein recht zweifelhafter sein. Und deshalb wird mancher versuchen, sich zum „Nichtraucher“ zu erziehen. Es wird zwar anfangs schwer fallen, aber was haben wir uns nicht schon alles abgewöhnt?

Auszeichnung. Regierungssupernumerar Alois Zugehoer von hier (s. Zt. in Düsseldorf) erhielt das Kriegsverdienstkreuz.

Provinz und Nachbarchaft.

Donsbach, 16. Sept. Kanonier Emil Krenzer, Sohn des Bergbauinspektors H. Friedr. Krenzer, erhielt das Eisenerz-Kreuz 2. Klasse.

Dodenau (Kr. Biedenkopf), 16. Sept. Auf tragliche Weise fand ein 24 Jahre altes, aus Fronhausen bei Battenberg stammendes Dienstmädchen den Tod in der angeschwollenen Eder. Die Wagg war unsern des Flusses mit Mähen beschäftigt, als sie von zwei jenseits der Eder stehenden Säulen und sieben Jahre alten Kindern angerufen wurde, sie über den nach Battenberg führenden Steg zu geleiten, da sie sich vor dem hochgehenden Wasser fürchteten. Das Mädchen leistete sofort den erbetenen Beistand. Als sie mitten auf dem Steg waren, brach er infolge der Erschütterung und unter dem Druck der Fluten auseinander und das hilflose Mädchen verschwand sofort in den Wellen, während die beiden Kinder, die sich noch auf dem jenseits verankerten Steg befanden, mit diesem dem Ufer zutrieben und aus dem flackernden Wasser sich retten konnten.

Frankfurt a. M., 16. Sept. (W.B.) Das Oberkriegsgericht verurteilte den Michael Krabegall, der am 25. November v. J. in Wiesbaden die Kaffeewirtin Chret ermordet und beraubt hatte, in der Berufungsbehandlung unter Aufhebung des Urteils des Gouvernementsgerichts zu Mainz wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Ehrverlust. Der Beklagte nahm das Urteil an.

Frankfurt, 16. Sept. Dem „Bief. Anz.“ wird geschrieben: Im Hause Homburger Straß 25 wurde bei dem dort wohnenden Maler und angeblichen Kriegshilfsbalen Emil Buchholz Hausdurchsuchung abgehalten. Auf dem Weg nach dem Polizeirevier kam es zum Kampf zwischen dem Kriminalbeamten und zwei festgenommenen Männern. Buchholz erhielt einen Schuß in die Brust und wurde in nahezu hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. In der Wohnung von Buchholz entdeckte man ein großes Lager von Diebstahl, darunter einen Teil der jüngst bei einem Einbruch in Höchst a. M. beim Uhrmacher Herber gestohlenen Uhren und Goldwaren. Festgenommen wurden noch einige andere Personen, darunter ein Mann aus Wiedelheim und ein Mann in der Markgrafenstraße, der einen Teil der höchster Beute in Kassel bei einem Uhrmacher veräußert hatte. Auch dieser Uhrmacher ist verhaftet worden. Buchholz war, wie ein Berichterstatter meldet, der Leiter einer Diebes- und Einbrecherbande. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Kreuznach, 16. Sept. Ein reicher Weingutsbesitzer hatte im vorigen Jahre fast alle seine Weinberge und liegenden Böden zu den damaligen Preisen verkauft. Nun sind dieses Jahr die Preise für Weingüter und die Weine enorm in die Höhe gegangen. Da er an diesem Profit unbeteiligt war, ging ihm so zu Herzen, daß er lebensmüde wurde. Er hat sich nun erhängt.

Bingen, 16. Sept. Bei einem hiesigen im Reservelazarett liegenden, schwer verwundeten Soldaten stellte sich plötzlich ein so starker Kräfteverfall ein, daß mit dem raschen, sicheren Tod zu rechnen war. Da öffnete der behandelnde Chirurg Dr. Hartleb schnell an seinem eigenen Arme eine Ader und führte dem Kranken Blut zu. Der Erfolg war überraschend; der Soldat gilt als gerettet. Dr. Hartleb vollführte im Felde bereits eine ähnliche Heilung.

Neue deutsche Briefmarken werden in kurzem ausgegeben werden. Es handelt sich um Freimarken zu 35 und 75 Pfg., Postkarten mit Antwort (10 und 10 Pfg.), Postanweisungen (15 und 25 Pfg.). Die Freimarken zu 35 Pfg. werden einfarbig rotbraun, die Marken zu 75 Pfg. zweifarbig hergestellt, der Rand ist blaugrün, das Mittelstück mit Kopf schwarz. Die Farbe des Markenstempels der 15-Pfg.-Postanweisungen wird schwarzviolett, und der 25-Pfg.-Postanweisungen gelbbraun. Die Freimarken zu 30, 50 und 60 Pfg. fallen fort, doch sollen die vorhandenen Borräte verbraucht werden.

Letzte Nachrichten.

U-Bootsverluste.

Berlin, 17. Sept. (Z.N. Amtsch.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 7000 Bruttoregister-tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neuer Termin zur Verurteilung des Hauptauschusses.

Berlin, 17. Sept. (Z.N.) In der gestrigen interfraktionellen Besprechung der Mehrheitsparteien des Reichstages beabsichtigte man ursprünglich den Hauptauschuss zum Freitag einzuberufen. Da sich aber gewisse Schwierigkeiten ergaben, so wurde man einig, den Termin auf Dienstag, den 24. festzusetzen. Die einzelnen Parteien dürften am Montag vorher zu Fraktionsitzungen zusammentreten, um die politische Lage durchzuberaten.

Die Mittelmächte und die Wiener Note.

Berlin, 17. Sept. Die parlamentarischen und politischen Konferenzen über die allgemeine Lage, die durch die Friedensnote Oesterreich-Ungarns geschaffen worden ist, werden noch fortgesetzt werden. Die Konferenz der Mehrheits-

Vertreter mit dem Reichskanzler am Sonntag hatte, wie die „Morgenpost“ berichtet, den Erfolg, daß die Regierung nun ungeduldet der Zweifel, die über die Aussichten der Note des Grafen Burian bestehen, die Bestrebungen des österreichisch-ungarischen Ministers unterstützen wird. Andererseits hat sich aber, wie wir entgegen allen anderen Behauptungen feststellen müssen, in der erwähnten Besprechung gezeigt, daß das Vertrauensverhältnis des Kanzlers und der Mehrheit doch eine beträchtliche Erschlüftung erlitten habe. Die Reichsregierung hat von der Absicht der Wiener Regierung seit längerer Zeit Kenntnis gehabt, es jedoch unterlassen, die politischen in Betracht kommenden Kreise in Deutschland auf diese Absichten vorzubereiten, wie immer sie sich zu ihr stellen werden! Die Wiener Note durch spanische Vermittlung.

Amsterdam, 17. Sept. Wie ein hiesiges Blatt erzählt, wird der Friedensvorschlag der österreichischen Regierung an die Alliierten durch Vermittlung der spanischen Gesandtschaft in Wien und schließlich durch die spanische Regierung in Madrid den Regierungen der Vereinigten Staaten, England und Frankreich übermitteln werden.

Einheitliche Note an alle Neutrals und Kriegsführenden.

Wien, 17. Sept. (A.L.) Die Note Burians ist dem akkreditierten Vertretern der neutralen Mächte, welche die Vertretung der feindlichen Staaten übernommen haben, sowie den Vertretern der verbündeten Mächte Sonntag nachmittags 5 Uhr überreicht worden. Sämtliche Regierungen haben gleichlautende Noten erhalten und zwar in französischer Sprache. Nur die Note, die dem Nuntius des Papstes überreicht wurde, hat einen etwas anderen Wortlaut und erwähnt zugleich die Bemühungen des Papstes um den Frieden.

Die Pariser „vorwiegend ablehnende Haltung“.

Genf, 17. Sept. Nach einer Habas-Note findet der Friedensvorschlag des Grafen Burian in Pariser Regierungskreisen eine vorwiegend ablehnende Beurteilung. Der von Frankreich vertretene Standpunkt sei bereits in einer an Wilson gerichteten Note im Dezember 1916 bekannt gegeben worden und habe seitdem keine Veränderung erfahren. Die Annahme dieses Standpunktes seitens der Mittelmächte mache eine Konferenz überflüssig, aus diesem Grunde könne der Friedensvorschlag Burians derzeit nicht zum Ziele führen. (!)

Die Auslegung im Palais Bourbon.

Genf, 17. Sept. Im Palais Bourbon ist man der Ansicht, daß die Kriegsziele Frankreichs und seiner Alliierten hinreichend bekannt sind, nämlich: Integrität des Vaterlandes, Gleichgewicht der Welt, Befreiung aller unterdrückten Völker, Wiedergutmachung des verursachten Schadens. Die französischen Parlamenten sprechen sich dahin aus, daß während aller Wechselfälle des Krieges das Programm Frankreichs nicht gewechselt habe. Unsere Feinde, die schwach geworden sind, halten den Sieg durch die Wassengewalt nicht mehr für möglich; wir sind anderer Ansicht; Frankreich und seine Verbündeten zweifeln nicht daran, daß ihre siegreichen Armeen ihnen die Bewirkung ihres unabänderlichen Programms sichern werden (?).

Sorgfältige Prüfung der österreichischen Note seitens London?

Amsterdam, 17. Sept. Reuter meldet aus London: Wir erfahren aus hiesigen gut unterrichteten Kreisen, daß die österreichische Note von den Verbündeten eine sorgfältige Prüfung erfahren wird. Es dürften wohl deshalb einige Tage vergehen, bevor eine Antwort erteilt werden kann. Inzwischen gibt man der Meinung Ausdruck, daß wenig von einer Konferenz zu erwarten sei, ehe nicht von Seiten der Mittelmächte den einzelnen bestimmten Punkten zugestimmt worden ist. Dazu gehört die Anerkennung der Notwendigkeit einer Entschädigung an Belgien und Serbien durch die Mittelmächte. Der offizielle Inhalt der Note befindet sich noch in den Händen der englischen Regierung, die amtlichen Telegramme laufen stets auf einem Umwege ein.

Verantwortl. Schriftleiter: Hans Albrecht in Dillenburg.

Amfliche Bekanntmachungen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche um Bericht bis zum 20. dieses Monats, ob der Bedarf an Brennholz für die kommende Winterperiode gedeckt ist. Besondere Anzeige ist nicht erforderlich.
Dillenburg, den 12. September 1918.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Obstabsatz.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß Anträge auf Besetzung von Obst an die Bezirksobststelle in Frankfurt a. M. zu richten sind. Erst wenn diese die Besatzgenehmigung erteilt hat, darf der Bürgermeister des Anfuhrortes die Beförderung auf dem Frachtbrief genehmigen. Das Landratsamt oder die im vorigen Jahre errichtete Kreisobststelle (Seminarlehrer Schreiner), ist für die Erteilung der eingangs genannten Genehmigung nicht zuständig. Anträge an mich oder die Kreisobststelle sind daher zwecklos.

Dillenburg, den 16. September 1918.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Str. E. 1/3, 18. u. R. H.,

betreffend Höchstpreise von feuerfesten Materialien (Silika- und Chamottesteine sowie Mörtele).

(Vom 14. September 1918.)

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1861 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813), sowie des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen über die Anwendung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915, 23. März 1916, 22. März 1917 und 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. 1915, S. 25, 1916 S. 183, 1917 S. 23 und 1918 S. 335) mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zwischverhandlungen gemäß der Bekanntmachung gegen Preisstreiberi vom 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 335) bestrast werden. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung ungewisser Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:
a) Silikaesteine, sowie der zugehörige feuerfeste Mörtel,
b) Chamotteesteine, sowie der zugehörige feuerfeste Mörtel.

§ 2. Höchstpreise.

Für die in § 1 bezeichneten Gegenstände dürfen für je 1000 Kilogramm keine höheren Preise gefordert oder bezahlt werden, als die nachstehenden:

A. Silikamaterialien.	
1. Silikaesteine I. Qualität	117,00 M.
2. Silikaesteine II. Qualität	95,00 M.
3. Silikamörtel I. Qualität (ausschließlich Verpackung)	54,00 M.
4. Silikamörtel II. Qualität (ausschließlich Verpackung)	50,00 M.

Die Preise zu 1 und 2 gelten nur für Normalsteine von 230—300 mm Länge und 50—75 mm Stärke; die Preise für Formsteine unterliegen freier Vereinbarung.

B. Chamottematerialien.	
1. Hochofensteine.	
a) Hochofensteine über 40 v. H. Al ₂ O ₃	194,00 M.
Hochofensteine von 38—40 v. H. Al ₂ O ₃	168,00 M.
Hochofensteine von 34—37 v. H. Al ₂ O ₃	156,00 M.
Hochofensteine von 30—33 v. H. Al ₂ O ₃	130,00 M.
Hochofensteine unter 30 v. H. Al ₂ O ₃	104,00 M.

b) Gusspersteine in denselben Qualitäten	10,00 M. weniger.
c) Mörtel in denselben Qualitäten (ausschließlich Verpackung)	20 v. H. weniger.

2. Kalkofensteine für den Oberbau	130,00 M.
Kalkofensteine für den Unterbau	104,00 M.

3. Steine für Stahl- und Salzwärke, sowie Eisengießereien:	
a) Refraktionssteine und Gittersteine,	
I. Qualität	130,00 M.
Refraktionssteine und Gittersteine,	
II. Qualität	104,00 M.
b) Flammen- und Kupolofensteine jeder Art	117,00 M.

4. Normalsteine von 3—4 Kilogramm Stückgewicht (auch für Eisengießereien)	
a) Hochbasisch 40 v. H. Al ₂ O ₃ und mehr	156,00 M.
b) Basisch von 36—39 v. H. Al ₂ O ₃	136,00 M.
c) Basisch von 32—35 v. H. Al ₂ O ₃	110,00 M.
d) Tongebundene saure Steine, Schweißofenqualität I	110,00 M.
e) Tongebundene saure Steine, Schweißofenqualität II	97,00 M.
f) Tongebundene saure Steine, Puddelofen- oder Kesselqualität	77,00 M.
g) Tongebundene saure Steine, Rauchkanalqualität	32,00 M.

Die vorstehenden Preise gelten für Lieferungen ab Werk und für Mengen von 10 000 Kilogramm an. Bei Lieferungen, die nicht ab Werk erfolgen, dürfen die tatsächlich entstandenen Mehrkosten (für Fracht, Lagerung usw.) den vorstehenden Preisen hinzugerechnet werden. Bei der Lieferung geringerer Mengen als 10 000 Kilogramm im Einzelstucke, die nicht vom Erzeuger geliefert werden, dürfen die vorstehenden Preise um 10 v. H. überschritten werden. Die Höchstpreise gelten für Zahlung bei Empfang. Wird der Preis gestundet, so dürfen bis zu 2 v. H. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden. Die Preise für besonders gewünschte Spezialqualitäten und Formen unterliegen der freien Vereinbarung.

§ 3. Auslandspreise. Die im § 2 festgesetzten Höchstpreise gelten nicht für Material, das zur Ausfuhr in das Ausland gelangt.

§ 4. Ausnahmen. Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen sind an das Königlich Preussische Kriegsministerium, Kriegs-Nachstoff-Abteilung, Sektion E, Berlin W 50, Regensburger Str. 30, zu richten. Die Entscheidung über die Anträge behält sich der unterzeichnete zuständige Militärbefehlshaber vor.

§ 5. Inkrafttretender Bekanntmachung. Diese Bekanntmachung tritt am 14. September 1918 in Kraft. Frankfurt (Main), den 14. September 1918.

Der Stellb. Kommandierende General. Nibel, General der Infanterie.

Mainz, den 14. September 1918. Der Gouverneur der Festung Mainz. Pausch, Generalleutnant.

Stall Karten!

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen an

Theod. Müllenkiefen
a. Zl. Hauptmann im Felde
und **Frau Sophie Müllenkiefen**
geb. Schramm
a. Zl. Dillenburg.

Dillenburg, den 16. Sept. 1918.

Abjalleisen
in allen Dimensionen bis zu Meter-Längen, für Schmiede gut verwendbar, das preiswert abzugeben

W. Wagner, Oberscheid.

Jüng. Mädchen
für vormittags gesucht.

Bismarckstr. 1. II.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension, möglichst mit Klavier vom 15. Oktober, evtl. eher gesucht. Ang. un-
H. 3. 3374 an d. Geschäftsst.

Arbeiterinnen
suchen

Gedräder Achenbach, Weidenau-Sieg.

Dame sucht 1 großes oder 2 kleine freundliche
möblierte Zimmer
mit elektr. Licht.
Angeb. mit Preisang. u.
Nr. 3342 a. d. Geschäftsstelle.

Wohnung
für gleich oder später von einzelner Dame gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Städtisches Orchester Coblenz
Veranstaltung des Heimfront-Theaters VIII. A. S.
Leitung: Musikdirektor Josef Werth.

Konzert
der gesamten Kapelle (25 Mitwirkende)
unter Mitwirkung der Opernsängerin Fr. Mathäus aus
in der Aula des Kgl. Gymnasiums zu Dillenburg
am Donnerstag, den 19. September, abends 8 U.

Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.
Nummerierter Platz 3 M., II. Platz 2 M., Karlsruher in der Buchhandlung von Moris Weidenbach, Markt

Kaufmännische Ausbildung.
Am 3. Oktober 1918 beginnt ein
neuer Lehrgang.
Die Aufnahme ist am 2. Oktober 1918, vorm. 10 Uhr, Aufnahmebedingung: Gute Volksschulbildung, insbesondere Sicherheit in der Rechtschreibung.
Anmeldungen wolle man baldigst an die Schule gelangen lassen. Von ihr sind ausübliche Schulproben kostenlos zu haben.
Kaufmännische Privat-Schule
von Karl Wolf in Siegen.

Die
Wintermodell-Hüte
::: und Neuheiten :::
sind eingetroffen.
Geschwister Jachmig, Haiger.

Meine Gastwirtschaft
Friedrichstraße 26
ist sofort anderweitig zu verpachten oder evtl. mit zu verkaufen.
Frau Carl Frede

Sabte Donnerstag, den 19. September
schöne Ferkel und Läuferferkel
zum Verkauf in meinem Stall.
Roß, Haiger

Einspanner, guterhaltener
Kuhwagen
zu kaufen gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Geschäftshilfe.
Ein hiesiges Geschäft sucht eine in allen Kontrarbeiten ausgebildete, gut empfohlene
Dame,
namenslich zur Erledigung der Korrespondenz. Verlangt wird perfektes Maschinenschreiben (Sollem Adler) und Stenographie.
Selbstgeschriebene Angeb. unter **Nr. 3363** an die Geschäftsstelle.

Verloren
1 Portemonnaie mit Inhalt. Gegen Belohnung bitte abzugeben in der Geschäftsstelle.

Schlüsselbund
(2 kleine Schlüssel und ein Bierkantdrücker) in d. Mollenbesten verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.
Sauptstraße 95.

Achtung
Erhalte ferner einen Waggon extra
Zuchtschweine
Tag der Ankunft und Zeitung bekannt gemacht. Nehme Bestellungen gegen.

Obstbäume
in allen Formen und bewährten Sorten pflanzl. zur Verfügung. diesem Herbst. In der Gegend sehr gut zu haben.
Ph. Quind, Haiger.
Schulen, Erben bei Wiesbaden.

Se früher die Wünsche werden. Verlangt Preise unter Angabe Ihres

Bettfedern
werden gereinigt
S. Richter, Siegen.